

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Anfertigungsgebühr 8 kr. per Zeile.

Ein milder Wahl-Hirtenbrief.

Marburg, 19. Mai.

Unter jenen Wahl-Hirtenbriefen, die bisher kundgemacht worden, zeichnet sich der Lavanter durch seine Milde aus.

Und dennoch nehmen wir keinen Hauch zurück von Allem, was gegen solche Wahl-schreiben überhaupt gesagt worden und erwarten wir im Besondern auch von diesem Hirtenbrief keine beruhigende Wirkung. Die Zahl der gemäßigten Priester ist eine zu geringe — der ultramontane und nationale Fanatismus hat schon zu viele Herzen ergriffen und vergiftet. Jeder Hirtenbrief — und selbst der mildeste — bringt die Politik in die Kirche und diese Gelegenheit benützt der blinde Eiferer. Der Fanatiker findet seine Nahrung in jedem Wahl-schreiben eines Bischofs, mag dasselbe noch so ruhig und versöhnlich gehalten sein. Rühmen denn nicht Viele den milden Geist des Christenthums und hat es nicht trotzdem eine heilige Inquisition mit Folterkammern und Scheiterhaufen gegeben? — eine Anstalt, deren Wiedererrichtung von Allen erstrebt werden muß, welche für den Staat ultramontanen Grund gelegt.

Der Fanatiker braucht vom ganzen Hirtenbriefe nur die zwei Worte: „Patriotismus“ und „Christenthum“ und er dreht und deutelt, liest zwischen den Zeilen, legt aus, legt unter und stellt die Deutschfreisinnigen als politische, nationale und sittliche Scheusale hin, gegen die er das höllische Feuer nicht genug zu schüren vermag. Lasset Euch nur über die Wahlpredigten auf dem Lande berichten, über die Wühlerei außerhalb der Kirche, über die große Zahl der Pfarren und Kapläne unter den Wahlmännern und welche Hebel in Bewegung gesetzt worden, welche Minen gesprungen . . . und Ihr gewinnt die Grundrisse zu einem Bilde, das die ausschweifendste Phantasie nicht greller entwerfen könnte — zu einem Bilde, vor welchem auch der milde Verfasser des Wahl-Hirtenbriefes zurückschrecken muß.

Lassen wir darum nicht zusammenfügen, was die eigenste Natur geschieden und dulden wir nicht die Verquickung von Politik und Religion — erklären wir uns mit aller Bestimmtheit gegen Wahl-Hirtenbriefe in jeder Form.

Franz Biesthaler

Bur Geschichte des Tages.

Die Wahlumtriebe der Klerikalen übersteigen weit das bisher übliche Maß. All dieses Hezen, Verleunden und Verfluchen ist der Dank für die Schonung, welche die Deutschen und Freisinnigen in kirchenpolitischer Beziehung stets bewiesen — ist aber zugleich eine Warnung für die Zukunft. Wenn das Blatt sich wendet, kommt die Vergeltung, kommen Wahlbewegungen ohne Wahlpredigten und Weihwasser.

In Dalmatien zeigt sich am entschiedensten, welche Stellung die Regierung zu den Wahlen nimmt. Den Kroaten ist die Unterstützung gegen Serben und Italiener formell zugesagt worden und hat ein Führer des bevorzugten Stammes dem Ministerpräsidenten die Liste der Kandidaten vorgelegt mit dem Ersuchen, die selbe zu genehmigen und der Statthalterei die nöthige Weisung zu ertheilen.

Den Besuch der Wierer in Pest anlässlich der Landesausstellung feiern magharische Blätter als ein großes politisches Volksfest, als einen Ausgleich zwischen dem ungarischen und dem österreichischen Volke, als ein Schutz- und Trugbündniß für Volksfreiheit und Fortschritt. — Wann die Feitflänge schon lange verrauscht sind, die Rechte wieder im Reichsrath ihren Einzug gehalten und wir über den dritten Ausgleich verhandeln, mögen die Magyaren sich dieser Brüderlichkeit erinnern.

Die Katholiken und Mahomedaner Albaniens sollen sich geeinigt haben, falls die türkische Miswirthschaft fort dauere, die österreichisch-ungarische Regierung zu ersuchen, daß sie das Land gleich Bosnien-Herzegowina besetze und verwalte. Möglich, daß englische Blätter diese Nachricht verbreiten, um das Mißtrauen der Pforte zu nähren; allein die Ziele unserer Groß-

macht-Partei sind kein Geheimniß mehr, Sendlinge dieser Partei giebt es in Albanien und das Mißtrauen der Pforte wird nur schwinden, wenn kein österreichisch-ungarischer Soldat mehr südlich der Save steht.

Bermischte Nachrichten.

(Das Ende des Verräthers Faraz Pascha.)

Zwei Soldaten des Generals Gordon sind in Dongola eingetroffen. Zu Gefangenen gemacht und zuerst nach Dmdurman, dann nach Abudom geführt, gelang es ihnen, zu entfliehen und glücklich in dem Hauptquartier der englischen Armee anzukommen. Sie erzählen, daß sie in Chartum bei dem Buri-Thore Wache gestanden seien, als dasselbe von Faraz Pascha dem Feinde geöffnet wurde. Sie setzten mit einigen Kameraden den in tiefen Massen vordringenden Mahdisten einen gewissen Widerstand entgegen, sahen sich aber bald von erdrückenden Streitermassen umzingelt und zur Ergebung genöthigt. Wenn man ihnen Glauben schenken will, schlugen sich die schwarzen Truppen Gordon's allenthalben mit der Energie der Verzweiflung, da sie wohl wußten, daß sie keinen Pardon zu gewärtigen hätten, und sie erhielten in der That keinen. Mehrere Stunden dauerte das Morden, in allen Häusern und Bazars spielten sich gräßliche Szenen ab. Die Araber plünderten, was ihnen in die Hände fiel, marterten die Männer, um von ihnen das Geständniß zu erpressen, wo sie ihr Geld versteckt hätten, führten alle Frauen und Kinder, welche sich der Mühe verlohnten, in die Sklaverei fort und mordeten die übrigen. An Faraz Pascha, den Verräther, kam die Reihe des Abends, als er im Rathe der Derwische erschien, um ihre Glückwünsche zu erhalten. Er wurde mit Schimpfworten empfangen: „Wo sind die Schätze der griechischen Kaufleute, des Leontides und Georgios Demetrio?“ riefen sie ihm zu. „Wo sind jene des Franzosen Marquet, des Italieners Michaeli? Wo sind jene Marcopolo's und des deutschen Schneiders Klein? . . . Du mußt es wissen! Wenn du es nicht sagst, mußt du sterben!“ Andere schrien,

Feuilleton.

Zanetti in Triest.

Bekanntlich war unser „verfloßener“ Theaterdirektor, nachdem er post tot discrimina rerum die Saison in Marburg beendet hatte, mit einem kleinen Häuflein Getreuer, dem sich eine neuge-worbene Künstler-schaar anschloß, nach dem Süden, nach dem schönen Triest gezogen, um dort sein sprichwörtliches Glück zu versuchen und die Deutschen in Triest, die des Genusses deutscher Theater-vorstellungen für gewöhnlich entbehren müssen, in seiner bekannten künstlerisch feinfühli-gen Weise mit den allerneuesten Neuheiten des deutschen Bühnenrepertoires bekannt zu machen. Den deutschen Triestiner war diese seltene Gelegenheit sehr willkommen und sie zeigten dem Unternehmen schon von vornherein eine geradezu unerwartete Sympathie, die wohl auch dadurch gehoben worden sein mochte, daß der Herr Unternehmer ein sehr reiches Repertoire und, was wohl am meisten zog, eine Reihe namhafter Wiener Gäste in Aussicht stellte, also ganz das Marburger Prinzip. Die ersten Vorstellungen waren gut besucht, wenn auch mit zeitweiliger Unterbrechung auch die folgenden, so daß sich Zanetti nicht nur mit 12 geplanten Vorstellungen begnügen mußte, sondern

fünf Wochen in Triest bleiben konnte. Er hätte wohl vielleicht noch länger bleiben können, wenn ihm nicht Knaack, der letzte Gast, den er hatte, jenen bösen Streich mit einer Rede an das Publikum gespielt, die von Zanettis bei uns genugsam bekannter Miswirthschaft handelte und seither zu nicht geringer Erheiterung theiliger Kreise aus der „Triester Zeitung“ auch in andere Blätter übergegangen ist.

Was Herr Knaack in seiner Apostrophe an das Publikum ausgesprochen und was wir schon lange gewußt haben, scheint auch die Triester Presse bald verspürt zu haben, denn die uns vorliegenden diversen Theaterberichte sind von einem gewissen Skeptizismus nicht freizusprechen. Es ist darin sehr viel von den illustren Gästen die Rede, wenig von der übrigen Gesellschaft, am wenigsten von der artistischen Leitung. Man sieht, die Triester Journale (natürlich die deutschen) wollen den Deutschen das Vergnügen nicht stören, nach langer Zeit einmal ein deutsches Theater zu haben, aber man merkt auch eine vornehme reservirte Haltung, die andeutet, daß man über Gesellschaft und Leitung allerdings auch Einiges zu bemerken hätte, aber wenig gutes. Endlich sollten aber diese lange verhaltenen Wünsche der Kritik doch zum Ausdruck kommen. Als Zanetti die Saison am 14. d. M. mit „Lumpazi-Bagabundus“ (wie geschmackvoll!) beendet hatte, da

erschien dieser berufene Nachfolger Heinrich Laubes der „Triester Zeitung“ in dem vollen Abglanze seiner „Schmierhaftigkeit“ und sie widmet ihm einen uns so ziemlich aus der Seele geschriebenen Nachruf, aus dem wir auch unseren Theaterfreunden eine kleine Blüthenlese bieten wollen. Nach einer die Theaterverhältnisse in Triest kurz beleuchtenden Einleitung kommt das Blatt auf die Ursachen des Erfolges der Saison zu sprechen, mit den Worten: „Der Erfolg der Saison war zum Theil ein Erfolg des Repertoires, soweit es eingehalten wurde, zum größeren Theil ein Erfolg der gastirenden Künstler, zum allerkleinsten der Gesellschaft selbst.“ Wo bleibt da Zanetti? Mit Starcke, Teweke, Dr. Throlt, Knaack, mit den Damen Hartmann, Emilie Müller (aus Graz) u. a. einen Erfolg zu erzielen, dazu bedarf es wahrhaft keines künstlerischen Geistes. Uebrigens ist man mit dem Repertoire so ziemlich zufrieden gewesen, welches nahezu alle Novitäten des vergangenen Winters neben älteren Werken brachte, auch Morre's „Nuller“.

Diese Erfolge haben unseren guten Zanetti nicht wenig stolz gemacht und er will die Triestiner bald wieder und sogar auf längere Zeit beglücken, wovon ihm die „Triester Zeitung“ so ziemlich unumwunden abräth, denn sie sagt diesbezüglich: „Aufrichtig gesagt, halten wir dieses Experiment für ein sehr kühnes, und fürchten, daß

daß G. on gewiß sehr viel Geld gehabt haben müsse, um den Sold seiner Truppen bis ans Ende bezahlen zu können und daß Faraz Pascha den Versteckort dieses Geldes kennen müsse. Umsonst erwiderte er, daß er es nicht wisse. Das Geschrei und die Beleidigungen verdoppelten sich. Endlich warf sich ein Derwisch auf ihn und erschlug ihn; ein Anderer hieb ihm den Kopf ab, um denselben dem Mahdi zu schicken. So lautet die Erzählung der beiden Soldaten, welche gleichfalls aussagen, daß alle Egyptianer ohne Ausnahme niedergemetzelt worden.

(Irlands Fluch.) In der Nähe von Balinasloe (Irland) hat man zwei Gerichtsdienern die Obhut über eine Farm anvertraut, von welcher der Pächter wegen rückständiger Zahlung verjagt worden. Eines Abends besuchte der Pächter die Gerichtsdienner und machte sie betrunken; dann wurde der Eine — Lynch — auf das Feuer im Kamin geworfen und dort festgehalten, bis er fürchterlich verbrannt war. In diesem Zustande wurde Lynch am anderen Morgen aufgefunden und nach der Krankenanstalt geschafft, wo er im Sterben liegt.

(Vierundsechzigtausend Heiratsanträge.) Frau Tiercelin in Paris hatte ihr Stubenmädchen M. Rouque zur Universalerbin eingesetzt, wodurch diese in den Besitz eines Vermögens von drei Millionen Fr. gelangte. Die Verwandten der Verstorbenen fochten die Gültigkeit dieses Testaments an, und vor einigen Tagen gelangte die Sache zur richterlichen Entscheidung. Fräulein Rouque wurde im unbeschränkten Besitz ihrer Millionen gelassen und die Erben mit ihrer Forderung, das Testament für ungültig zu erklären, abgewiesen. Die Erbin ist natürlich trotz ihrer achtundvierzig Jahre der Gegenstand vielfacher Huldigungen; auch einige hohe Aristokraten — ja sogar ein Herzog — soll sich unter ihren Anbetern befinden und berichten die Pariser Blätter, daß binnen zwei Tagen vierundsechzigtausend Heiratsanträge brieflich eingelangt.

(Eid der Freimaurer und die Ehe.) Die „Kongregation der heiligen Riten und der allgemeinen Inquisition“ zu Rom hat nun die Frage entschieden, ob der nicht zurückgezogene Eid der Freimaurer als ein Ehehinderniß anzusehen sei und der Priester den Ehebund einer katholischen Jungfrau mit einem Freimaurer einsegnen dürfe. Auf die Frage, in welcher die Freimaurer als der Ausbund aller Schlechtigkeit und insbesondere als gefährliche Umsturz männer dargestellt werden, ertheilte die Inquisition folgende Antwort: Was die Ehe betrifft, in welcher einer der kontrahirenden Theile notorisch geheimen Verbindungen anhängt, so haben sich, insoweit der apostolische Stuhl über diese Angelegenheit nicht ein allgemeines Dekret veröffentlicht, die Seelsorger vorsichtig und weise zu benehmen; sie sollen in einzelnen Fällen lieber dasjenige feststellen, was ihnen der Sache Gottes zuträglich erscheint, als irgend etwas nach einer allgemeinen Regel entscheiden. Ausgeschlossen soll allerdings die Bezelebrung des

Messopfers sein, es wäre denn, daß die begleitenden Umstände es anders erfordern sollten.

(Selbstmorde in Monte Carlo.) Die Spielhöhle in Monte Carlo hat in der letzten Woche drei neue Opfer gefordert: einen 23jährigen Jüngling, einen alten Mann und eine Frau von 45 Jahren! Der junge Mann jagte sich eine Revolverkugel in den Kopf und blieb nicht sogleich todt; erst durch einen zweiten Revolverschuß nach dem Kopfe konnte er seinen Leiden ein Ende setzen. Ein 65jähriger Mann erhenkte sich an einem Baume. Die Frau endlich, die Mutter mehrerer Kinder ist, welche sie in der verzweifeltsten Lage zurückläßt, nahm sich das Leben, indem sie sich aus einem Fenster hinunterstürzte. Der junge Selbstmörder hatte an der Spielbank 72,000 Fr. verloren, der Alte 55,000 und die Frau 15,000 Fr.

(Morphium statt Chinin.) Dieser Tage wurde zu Parma in der Apotheke Romani Morphinum statt Chinin verabreicht und hatte die Verwechslung den sofortigen Tod eines vierjährigen Mädchens zur Folge.

(Sechsfingerig.) Dr. Tänzer, praktischer Arzt in Charlottenburg bei Berlin hat an einem fünf Wochen alten Kinde, welches an Händen und Füßen mit je sechs Fingern, beziehungsweise sechs Zehen zur Welt gekommen, eine selten vorkommende Operation vorgenommen, indem er die überzähligen beiden sechsten Finger aus ihrer Verbindung mit dem Mittelhandknochen hinwegnahm. An den überzähligen Zehen, welche mit ihren Nebenzehen innig verwachsen sind, konnte jedoch zur Zeit eine Operation noch nicht erfolgen. Merkwürdig ist die Thatsache, daß die erwähnten Mißbildungen seit den ältesten Zeiten an Menschen beobachtet worden. Schon Plinius bezeugt in seinem 11. Buche, Kapitel 43, daß die Töchter des M. Coriacus an ihren Händen je sechs Finger hatten und deshalb Sechsfingerige genannt wurden. In denjenigen Fällen, wo der überzählige Finger bei seinem ferneren Wachsthum die Bewegungen des nebenstehenden Fingers nicht hindert, sondern seine vollkommene Organisation und freie Beweglichkeit hat, kann derselbe sogar nützlich werden.

(Wenn man auf ein Ohr kauft.) Vor wenigen Tagen erschien auf einer Berliner Klinik ein Mädchen und erklärte auf die Frage, was ihr fehle, dem Arzt, daß sie auf einem Ohre taub sei. Vor den Spezialisten für Ohrenkrankheiten geführt, ließ sie sich nach längerem Zaudern dahin aus: Ihr Bräutigam, von der Reise zurückgekehrt, habe sie umarmt und ihr, indem er seinen Mund fest an ihr Ohr preßte, auf dasselbe einen so herzhaften Kuß gegeben, daß sie einen heftigen Schmerz darin empfand und seitdem fast nichts mehr höre. In der That wurde eine Zerreißung des Trommelfells mit heftiger Entzündung der umliegenden Weichteile konstatiert.

(Zwei Dichtermütter.) Am 9 Mai, als am Todestage Schillers wurde in Klever-Sulzbach (Württemberg) unter großer Betheiligung

der umwohnenden Bevölkerung der Gedenkstein eingeweiht, welcher sich nun über dem Doppelgrabe der Mutter Schiller's und Mörke's erhebt. Schiller's Mutter starb in Klever-Sulzbach 1802 bei ihrem Tochtermann, dem dortigen Pfarrer Frank. Der nachmalige Ortsgeistliche Ed. Mörke entdeckte ihr Grab und schmückte es mit einem schlichten, niedrigen Steinkreuz, in welches er selbst die Inschrift „Schiller's Mutter“ meißelte. Als 1841 Mörke's Mutter starb, ließ er ihr die Ruhestätte neben Schiller's Mutter anweisen und dieselbe mit einem ähnlichen Kreuze bezeichnen. Die früher wenig beachteten Gräber der zwei Dichtermütter umschließt nun auf steinernem Sockel ein eiserner Zaun, und zwischen beiden Gräbern steht aufrecht ein Denkmal aus Sandstein mit eingesehter Marmorplatte mit der Inschrift: Elisabeth Dorothea Schiller, geboren den 12. August 1732, gestorben den 29. April 1802; Charlotte Dorothea Mörke, geboren den 3. Juni 1771, gestorben den 25. April 1841. Die Gräber haben noch die alten Steinkreuze. In der Versammlung befanden sich eine Enkelin und eine Urenkelin von Schiller's Schwester Louise (Frau und Fräulein Krieger von Möckmühl), sowie Mörke's Bruder und Schwester (Klärchen) mit dem liebsten Freund des Dichters, dem greisen Pfarrer Hartlaub.

(Selbstmord zweier Mädchen.) In Temesvar hatten sich am 14. d. M. zwei Mädchen selbst den Tod gegeben und wurden in die Leichenkammer gebracht. Nachmittags schloß sich ein altes Mütterlein der zum Gottesacker pilgernden Karawane an und betrat die Leichenkammer. Doch kaum war die Frau an den Leichnam getreten, stürzte sie mit dem marktschütternden Schrei: „Mein armes Kind!“ zusammen. Die arme Frau hatte die Leiche erkannt; es war die sechzehn Jahre alte, nach Werschetz zuständige und in der Josefstadt bei dem Kaufmann Ferdinand Skoja als Stubenmädchen bedienstete Anna Burghardt, ihr einziges Kind. Man beruhigte die arme Frau damit, daß die Leiche vielleicht denn doch nicht ihr Kind sei und daß sie sich nur getäuscht habe. Welches Mutterauge würde aber ihr Kind nicht erkennen? — Sie hatte sich nicht getäuscht, denn sie erfuhr nur zu bald, daß ihr einziges Kind mit ihrer Busenfreundin, der ebenfalls bei Skoja als Köchin bediensteten achtzehn Jahre alten Rosa Viebel, seit Montag, Vormittags 10 Uhr aus dem Hause ihres Dienstgebers verschwunden ist. Frau Burghardt begab sich in die Josefstadt, um sich bei Herrn Skoja über die Motive des Selbstmordes informiren zu lassen. Es wurde ihr von dem Dienstgeber mitgetheilt, daß ihr Kind allem Anscheine nach in den Geliebten der Rosa Viebel ebenfalls verliebt war, und daß, nachdem der Viebhaber nicht beiden Mädchen angehören konnte, die Mädchen aus unglücklicher Liebe ihrem Leben ein jähes Ende zu bereiten sich entschlossen haben mochten. Ein an ihren Geliebten, den Zimmermaler Hartmann, gerichteter Brief der Viebel macht die Sache noch räthselhafter. Das Schreiben

der Marburger Theaterdirektor (dem Himmel sei Dank, daß er's nicht ist!) doch seinem Glückstern zu viel vertraut. Wenn das Wagniß aber nur mit einiger Aussicht auf Erfolg begonnen werden soll, so müßten wir dem kühnen Unternehmer zu einer theilweisen Aenderung seiner Operationsbasis entschieden rathen. Das in der abgelautenen Saison durchgeführte System, einer sehr mittelmäßigen Truppe einige hervorragende Künstler als Gäste hinzuzufügen, hat seine Berechtigung für einen kleinen Kreis von Vorstellungen; für eine längere Zeitdauer wird es undurchführbar. Zunächst vom materiellen Standpunkt aus. Die großen Kosten, die derartige Gastspiele verursachen, verlangen zu ihrer Deckung stets gutbesuchte Häuser, die sich eventuell für einen Monat, jedoch selbst unter den günstigsten Umständen hier nicht für zwei bis drei Monate erzielen lassen. . . . Dazu kommt noch, daß die ständigen Mitglieder durch die Gastspiele häufig gezwungen werden, Rollen zu übernehmen, für die sie früher gar nicht vorbereitet waren. Ist es da ein Wunder, wenn der Souffleur oft das große Wort führt? Das sind Bemerkungen von einschneidender Wahrheit und Triftigkeit, aber womit soll ein Direktor ohne Bibliothek sonst arbeiten, als mit Gästen, die so hübsch ihr eigenes Buch und Rollenmaterial mitbringen und durch ihre Glanzleistungen die Schwächen der eigenen Gesellschaft decken müssen!

Das Röstlichste und Zutreffendste in diesem Rückblicke auf die deutsche Theater Saison in Triest ist ohne Zweifel dessen Schluß, den wir hier wörtlich folgen lassen: „Eine bittere Bemerkung können wir aber dem scheidenden Direktor nicht ersparen. Wir haben Herrn Zanetti schon wegen des Muthes, eine verloren gegebene Sache wieder aufgenommen zu haben, und wegen mancher schöner Abende, die er uns in der That geboten, Vieles nachgesehen, was selbst bei den gegebenen Verhältnissen leicht hätte besser sein können, von der nachlässigen Regie herab bis zu den stets fehlerhaft gedruckten Theaterzetteln; aber eine große Blöße, die zugleich der artistischen Einsicht des Direktors ein bedenkliches Zeugniß ausstellt, hat er sich leider selbst zum Schluß gegeben: in der Wahl seines Ehrenabendes. Wohl war es nur eine Spekulation auf das Feiertagspublikum, die die Vorführung der veralteten Nestroy'schen Zauberposse veranlaßte, aber es war zugleich eine Rücksichtslosigkeit gegen die ständigen Theaterbesucher, die dem Abschiede des Direktors beiwohnen wollten. Wir vergönnen Herrn Zanetti den silbernen Lorbeerkranz*, der ihm auf der Bühne überreicht wurde; aber das Versprechen, die „deutsche Kunst“ zu vertreten, klang aus

dem Munde des Darstellers des „Anierim“ geradezu wie Ironie. Möge Direktor Zanetti, wenn er später wiederkehrt, uns zeigen, daß die Worte, die er gestern gesprochen, nicht eine bloße Phrase waren, sondern der Ausdruck dessen, was er wirklich fühlt, und sein künftiges Programm.“ Sie kennen ihn eben noch nicht ganz die Triestiner den Herrn Zanetti, sonst würden sie nicht noch hoffen, er käme und werde sich bessern. Mit der Zeit, wenn er wirklich nochmals seinen flüchtigen Fuß dorthin setzen sollte, werden sie ihn schon noch in seiner ganzen Herrlichkeit als Mensch und Künstler kennen lernen. Die armen Deutschen in Triest sind wahrlich zu bedauern ob der trüben Erfahrungen, die sie mit diesem Bühnenleiter noch machen werden. Noch mehr sind aber jene Bühnenmitglieder zu bedauern, die den berückenden Syrenenklängen Zanetti's (er versteht das!) folgend in Anhoffung einer Monatsgage nach den schönen Ufern der Adria ziehen werden, denn man wird ihnen diese Gage wie den einstigen Marburger Kollegen pünktlichst — schuldig bleiben. O klägliches Schicksal des Provinzbühnenkünstlers, wann wirst du dich einmal bessern? So lange es solche Bühnenleiter gibt, niemals!

*) Schon wieder ein silberner Lorbeerkranz? Wird wohl der bekannte Marburger Kranz gewesen sein!

Anmerkung des Eepers.

lautet: „Herzallerliebster Ferdinand! Mit traurigem Herzen und Thränen in den Augen schreibe ich Dir, süßer Engel, was mir heute für ein Unglück vorgekommen ist. Weil ich der Skoja die Wahrheit in's Gesicht gesagt habe, hat sie mir vielleicht zehn Ohrfeigen gegeben und die Anna hat sie auch geschlagen, und nehmen wir uns alle Zwei das Leben. Sicher Ferdinand! Ich schicke Dir meine Ohrringe und Broche, und Geld von mir und der Anna. Wenn Du Dir willst Recht suchen, so suche nur, Du mußt finden. Wenn Du meinen Mantel und meine Kleider und der Anna ihre willst, so geh hin und verlange sie. Du mußt sie kriegen. Viele tausend Grüße und Küsse von Deiner Rosa und Anna. Lebe wohl!“ Hartmann weiß nur so viel anzugeben, daß Anna Burghardt ein solides, munteres Mädchen war und mit ihm in keinerlei Liebesverhältnis stand, daß er Rosa Diebel demnächst ehelichen wollte.

(Die österreichischen Gewerbeschulen als Muster.) Die russische Regierung, welche soeben mit einer Reform des Gewerbe-Schulwesens beschäftigt ist, hat den Staatsrath J. Wischnegradski nach Oesterreich entsendet, damit dieser die Organisation der als mustergiltig betrachteten Anstalten für industrielles Bildungswesen studire. Wischnegradski befindet sich seit einigen Tagen in Wien. Bis jetzt besichtigte er das Oesterreichische Museum für Kunst und Industrie, die damit verbundene Kunstgewerbe-Schule, die Staats-Gewerbeschule, das Technologische Gewerbemuseum, die Lehranstalt für Textil-Industrie, die Zentral-Spizenschule, die Stickerischule und mehrere andere Fortbildungsschulen.

(Verweigerter Zweikampf.) Im Auftrage des Kapitäns Ropetzky, welcher als Reichsraths-Kandidat auftritt, erschienen beim Redakteur des „Kuttenger Lokalblattes“, Fouzil, ein Hauptmann und ein Oberlieutenant des vierten Geniebataillons, um eine Berichtigung der gebrachten Wahlrede Ropetzky's zu verlangen. Da Fouzil die Berichtigung mit der Motivirung verweigerte, daß das Referat der Wahrheit entspreche, forderten die Offiziere den Redakteur zum Duell, welches dieser jedoch unter Hinweis auf die österreichischen Gesetze entschieden ablehnte. Die Offiziere reisten unverrichteter Dinge nach Prag zurück.

(Henry Tourville.) Dieser Verbrecher, der bekanntlich in Gradiska eine fünfzehnjährige Kerkerstrafe abbüßt, soll vor Kurzem sein ganzes bedeutendes Vermögen, welches seinerzeit durch seinen Sachwalter bei einem englischen Bankhause geborgen wurde, verloren haben. Das Bankhaus in London hat seine Zahlungen eingestellt und der Sachwalter hat sich in der neuen Welt ein Heim gegründet; nicht einmal die für Tourville erwachsenen Strafvollzugskosten können mehr für ihn bezahlt werden und dürften daher seine Aussichten nach Verbüßung seiner Strafe, wenn es auch von einer neuerlichen Untersuchung durch die englischen Gerichte ob eines früher von ihm an Frau und Schwiegermutter angeblich verübten Verbrechens sein Abkommen haben dürfte, sehr trübe sein.

(Der Wahlauf Ruf des Konfordsministers.) Freiherr von Bach hat folgenden Wahlauf Ruf erlassen: „Beehrt durch den aus bürgerlichen Kreisen des Herzogthums Salzburg an mich ergangenen Aufruf zur Kandidatur für den Reichsrath, erachte ich es als meine Bürgerpflicht, diesem Vertrauensrufe aus dem Herzogthume Salzburg, dessen bürgerlichen Kreisen ich als Ehrenbürger der Landeshauptstadt seit vielen Jahren angehöre, mit Bereitwilligkeit zu folgen. Demgemäß erlaube ich mir, mich mit diesem Wahlgruße dem geehrten Wahlkörper der Städte Hallein und Radstadt, sowie der Märkte des Landes Salzburg ergebenst vorzustellen und meine Kandidatur Ihrer wohlwollenden Aufnahme und Würdigung zu empfehlen. Nach jeder Richtung vollkommen unabhängig, im Banne keiner Partei stehend und jedem leidenschaftlichen Parteigetriebe unzugänglich, frei von jeder selbstsüchtigen Nebenabsicht, nur geleitet vom strengen Pflichtgeföhle und von der Intention getragen, die durch langjährige Thätigkeit in politischen und administrativen Angelegenheiten erworbene Erfahrung dem Vaterlande zu widmen, durch und durch beseelt von warmer Liebe zu dem großen österreichischen Gesamtstaate und allen darin begriffenen Ländern und Völkern desselben, gedächte ich ein mir anvertrautes Mandat im Geiste jener echt österreichischen konservativen Grundzüge zu handhaben, welche von meinem

politischen Freunde, dem bewährten Abgeordneten der salzburger Landgemeinden, k. k. Hofrath Herr Georg Lienbacher mit eben solcher Klarheit als Entschiedenheit vertreten werden, und welche mir geeignet scheinen, eine Annäherung aller gemäßigten patriotischen und so lange die Gruppierung der Parteien nach Nationalitäten stattfindet, zunächst der deutsch-konservativen Elemente herbeizuföhren, von deren Zusammenwirken eine gedeihliche Entwicklung unserer konstitutionellen Einrichtungen zu erwarten steht. Somit erübrigt mir nur noch beizufügen, daß ich selbstverständlich die wirksamste Vertretung und Förderung aller berechtigten Interessen und Ansprüche sowohl des Kronlandes als des geehrten Wahlbezirkes mir wärmstens angelegen sein lassen würde.“

(Elektrisches Licht in den Spitalern.) Der Landes-Ausschuß von Nieder-Oesterreich hat beschlossen, daß in den Spitalern elektrisches Licht einzuföhren sei — vorausgesetzt, daß die vorher anzustellenden Proben ein günstiges Resultat ergeben.

Marburger Berichte.

(Presse.) Das Ober-Landesgericht hat das Erkenntniß des Kreisgerichtes Cilli, betreffend Aufhebung der Beschlagnahme der „Deutschen Wacht“ vom 16. April, bestätigt.

(Vorschuffkaffe in Windisch-Feistritz.) In das Genossenschaftsregister des Kreisgerichtes Cilli wurde eingetragen, daß der Vorschuffkassenverein in Windisch-Feistritz Herr Julius Baumann zum Obmann und Herrn Johann Rathhofer zum Kassier gewählt.

(Eine Preisfrage.) Die Besitzer der Ostrauer Grubenwerke bei Cilli haben beschlossen, einen Preis von tausend Dukaten auszuschreiben für die Angabe von Einrichtungen zum gefahrlosen Betriebe in Kohlengruben.

(Verhaftungen.) Bei einer Streifung, welche die hiesige Sicherheitswache am 14. d. M. am jenseitigen Drauser vornahm, wurden vier stadtwiesene Weibspersonen verhaftet und in ihren Heimatsort abgeschoben. Eine davon war des andern Tages schon wieder hier und wurde in Folge dessen wegen Landstreicherei dem Bezirksgerichte übergeben.

(Bubenstück.) Am Freitag Nachts um 12 Uhr gewährte die Sicherheitswache im Stadtpark zwei junge Leute, die einen weißen Gegenstand trugen, den sie beim Erblicken der Wachorgane wegwarfen, worauf sie die Flucht ergriffen. Es waren 12 Täfelchen mit den Bezeichnungen der Pflanzen, wie sie im Stadtpark angebracht sind.

(Irrsinnig.) Eine Arbeiterfrau in St. Magdalena, die ärztlichem Gutachten zufolge irrsinnig war und in ihren Anfällen auch wiederholt die Nachbarschaft belästigte, mußte gestern Nachmittag in die Beobachtungsanstalt nach Graz überführt werden.

(Thierkrankheiten.) In Ober-Hanau, Bezirkshauptmannschaft Marburg und in Galluscha bei Luttenberg herrscht der Bläschenauschlag der Pferde.

(Mit Zündhölzchen.) In der Scheune des Grundbesizers Johann Kolbitsch zu Stainzthal spielten zwei Kinder mit Zündhölzchen. Das aufgehäuften Stroh geriecht in Brand und wurden sämtliche Gebäude dieses Besitzers, sowie jene des Nachbarn Anton Kautschitsch ein Raub der Flammen. Kolbitsch erlitt schwere Brandwunden.

(Aufgefundener Leichnam.) In Gralla bei Leibnitz wurde der Leichnam der in Bruck an der Mur verunglückten Tagelöhnerin Maria Pichler angeschwemmt.

(Güterverkehr.) Der Weinhändler Franz Leibensfrost in Wien hat das Gut Wurmberg, Eigenthum der gräflichen Familie Attems, gekauft und beträgt der Preis 140.000 fl.

(Eine Verlegenheit der Nationalklerikalen.) Den Segnern ist es bisher noch nicht gelungen, im Wahlkreis Cilli (Städte und Märkte) einen Kandidaten aufzustellen.

(Zufahrtstraßen.) Der Landesauschuß ersucht die Bezirkshauptmannschaft Radkersburg, wegen Herstellung der Zufahrtstraßen zu den Stationen der Eisenbahn Spielfeld-Radkersburg die kommissionelle Verhandlung anzuordnen.

(Die Franziskaner und die Wahlen.) Im Wahlkreise Pettau (Landgemeinden) sind es besonders die Franziskaner von S. Dreifaltigkeit, welche Wahlpredigten halten.

(Verbotene Wählerversammlung.) Die Wählerversammlung in Görberg bei Drachenburg, von den Nationalklerikalen auf den 17. Mai einberufen, wurde verboten, weil sie unter freiem Himmel stattfinden sollte.

(Firmalösung.) Im Handelsregister des Kreisgerichtes Cilli wurden die Firma „Zaff und Besiak, Handel mit gemischten Waaren zu Marburg“ und die Firma „F. Kapus, Kaufmann in Cilli“, gelöscht.

(Wählerversammlung in Pettau.) Von Pettau wird uns (18. Mai) geschrieben: „Die Wählerversammlung, welche das Lokal-Wahlkomité einberufen, wurde am 16. Mai Abends 8 Uhr im Saale des Herrn G. Murschek durch den Bürgermeister Herrn E. Egl eröffnet. Dieser hielt unter allgemeinem Beifall eine kräftige Eröffnungsrede und stellte Herrn Dr. Karl Außerer, welcher den Wählern bereits vom Landtage her bekannt ist, als Kandidaten vor. Herr Dr. Außerer wurde mit Jubel begrüßt und sprach ausführlich über alle Punkte seines Programms. Stürmischer Beifall wurde wiederholt und namentlich am Schlusse der Rede gespendet. Die Sänger trugen dann mehrere Chöre und zuletzt das deutsche Lied vor und brachten auf den Kandidaten ein Hoch aus, in welches die ganze Versammlung freudig einstimmt. Dr. Außerer sprach noch einmal über die Vertretung im Reichsrathe, fand allgemeine Zustimmung und brachte ein Hoch den Pettauern und dem deutschen Volke. Die Wahl dieses echt deutschen und freisinnigen Kandidaten erscheint vollkommen gesichert.“

(Zusammenstoß.) Am 19. d. M. um 1 Uhr Nachts stießen im Kärntner-Bahnhof zu Marburg zwei Lokomotiven an einander. Die eine stand ruhig auf dem Geleise, auf welchem eine zweite ins Heizhaus fahren wollte. Der Weichenwächter überfah es, den Wechsel zu überstellen und so fuhr die herankommende Lokomotive in die vor ihr stehende. Der Führer dieser Maschine schlug sich die Zähne ein und auch der Feuermann erlitt leichte Verletzungen. Die stehende Maschine war leer, wurde aber ebenso wie die herangefahrene beschädigt.

(Wahlmänner.) In Zellnitz a. d. D., Walz, Johannesberg, Kothwein und Zwettendorf, St. Nikolai, Lendorf ist die Wahl deutschfreundlich ausgefallen. Rogeis soll zweifelhaft sein. In Zellnitz mußte der Kaplan durch die Gensdarmarie aus dem Wahllokal entfernt werden.

(Maifest.) Bei günstiger Witterung wird heute Nachmittag in Rothwein „zur Linde“ ein Maifest der Schulkinder statthaben.

(Aus der Gemeindestube.) Morgen 3 Uhr Nachmittag findet hier eine Sitzung des Gemeinderathes statt und kommen zur Verhandlung: Bestimmung von drei Mitgliedern für die Wahlkommission — Bericht des Herrn Bürgermeisters, betreffend die Erbauung der Klosterkirche der Schulschwester — Gesuch des Herrn Karl Scherbaum wegen Abtretung oder Umtausch eines Grundtheils bei der Landwehr-Kaserne — Zuschrift der Sparkasse-Direktion, betreffend die Genehmigung des Kaufvertrages für den Bau der neuen Mädchenschule und Einbringung des Darlehens-Gesuches im Betrage von 100.000 fl. — Antrag des Stadt-Schulrathes wegen Ausschulung der Gemeinde Poberisch aus der Magdalenschule — Gesuch des Asyvereines der Wiener Universität um Subvention zur Erbauung eines Asyhauses — Antrag wegen Genehmigung der Verlegung des Viehmarktes in der Magdalena-Vorstadt auf den Gartengrund des Herrn Johann Vorber — Gesuch um Nachsicht einer Hundesteuer im Betrage von 8 fl.

(Ausflug.) Wegen der andauernd unguünstigen Witterung wird der vom hiesigen Geflügelzucht-Vereine für den Pfingstsonntag geplante Ausflug nach Pöls bei Wildon auf die Feiertage „St. Peter und Paul“ verlegt.

(Gehilfen-Versammlung.) Am Pfingstmontag Nachmittag 2 Uhr findet in der Gambriushalle eine Versammlung von Gehilfen der Approvisionirungsgenossenschaft statt, in welcher über die Regelung der Arbeitszeit verhandelt und die Wahl von Vertretern der Gehilfenversammlung vorgenommen werden soll. Es können dann noch Anträge gestellt werden. Zu dieser Versammlung werden auch die Hilfsarbeiter der übrigen Genossenschaften geladen und dürfte der Besuch den Beweis liefern, daß die Macht vereinten Strebens von den Gehilfen recht gut erkannt und benützt wird.

(Gensdarmarie.) In Hohenegg wird ein Gensdarmarieposten aufgestellt. Der Landesausschuß ersucht die Statthalterei, den Posten an der Kuranstalt Neuhaus während des Sommers zu belassen.

(Neues Postamt.) Am 1. Juli tritt das Postamt Radein in Wirksamkeit, welches sich auch mit dem Dienste der Post-Sparkasse befaßt und seine Verbindung durch die Botenfahrt zwischen Radkersburg und Luttenberg erhält.

(Spielfeld-Radkersburg.) Nach dem Berichte, welchen der Verwaltungsrath der Südbahn-Gesellschaft in der Hauptversammlung vom 16. d. M. erstattet, werden für das Jahr 1885 die Kosten der Vollendung der Eisenbahn Spielfeld-Radkersburg auf eine Million berechnet.

Marburger Gewerbeverein.

Montag den 18. Mai fand im Greinerischen Salon eine Generalversammlung statt, auf deren Tagesordnung u. A. auch die bevorstehende Reichsrathswahl stand. Als Vertreter der Staatsbehörde war Herr Referent Gutmann anwesend. Die auf präzis 8 Uhr Abends festgesetzte Versammlung wurde nach längerem Zuwarten vom Obmann Herrn Josef Martini eröffnet und sprechen auch wir mit demselben unser Bedauern aus, daß sich nur eine so geringe Zahl von Mitgliedern eingefunden, wodurch die Wichtigkeit der Sache ein möglichst zahlreiches Erscheinen voraussetzen ließ. Wenn Herr Martini betont, daß die Gewerbetreibenden sich selbst helfen müssen, daß sie nur durch einigermassen festes Zusammenstehen die Erfüllung mancher Wünsche erreichen können, so hat er ganz Recht: nur viribus unitis ist es möglich etwas zu leisten. Aber auch Gäste waren kaum zwei erschienen, trotzdem solche besonders geladen waren und doch wenigstens einige Mitglieder des Wahlkomitès erwartet wurden.

Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung vorgelesen und genehmigt worden, erstattete der Obmann Bericht über die Thätigkeit des Ausschusses bei den Handelskammerwahlen, brachte zur Kenntniß, daß auch auswärtige Gewerbetreibende für den Marburger Gewerbeverein wirken werden; daß Vorträge in Aussicht genommen seien und verschiedene Herren darum ersucht werden sollen, welche gewiß bereit sein würden, das Streben des Vereins in dieser Richtung freundlichst zu unterstützen; berichtete endlich über die Einläufe und die darüber gefaßten Beschlüsse, bei welcher Gelegenheit die ohne Befragen der betreffenden Genossenschaft erfolgte Verleihung einer Gasthaus-Konzession gerügt wurde.

Nun übernahm Herr Bierzer den Vorsitz und Herr Martini sprach über die Reichsrathswahl und die Stellung des Vereins zu derselben. Einstimmig ward beschlossen, die Stimmen Herrn Dr. Karl Aufferer zuzuwenden und an denselben ein Schreiben mit dem Ersuchen zu richten, die Interessen des Gewerbebestandes stets im Auge zu behalten.

Im Ausschusse wurden Aenderungen der Statuten beschlossen und diese von der Generalversammlung genehmigt. Es sollen nun auch Ehrenmitglieder ernannt werden, um den Verein in geistiger und materieller Hinsicht zu kräftigen. Der Antrag, auch unterstützende Mitglieder anzunehmen, wurde fallen gelassen, nachdem betont worden, daß sich auf diese Weise fremde Elemente festsetzen könnten, wie dies beim Grazer Verein der Fall gewesen. — Unter seine Zwecke wird nun die Bestimmung aufgenommen, daß verdienstvolle, langjährige Arbeiter, sowie besondere Leistungen im Gewerbe durch Medaillen, Diplome u. s. w. von Seite des Vereines ausgezeichnet werden können. — Endlich kommt zu den Mitteln noch der Ertrag von Gewerbeausstellungen.

Schließlich stellte Herr Math. Kasper die Frage, ob der Verein sich nicht bezüglich der im Herbst hier stattfindenden Ausstellung mit dem Komitè behufs Beschickung durch hiesige Gewerbsleute ins Einvernehmen setzen wolle, nachdem es ja geheißt, daß sein früherer Antrag durch diese Ausstellung Erledigung findet. Auf die Erklärung, daß nur landwirthschaftliche Gewerbszeugnisse, Werkzeuge und Maschinen zugelassen werden, wurde dieser Antrag abgelehnt und hierauf die Versammlung geschlossen.

Letzte Post.

Das Wahlkomitè der Stadt Graz hat beschloffen, Carneri das Mandat für die innere Stadt anzutragen.

Die slovenischen Vertrauensmänner in Laibach empfehlen den Grafen Hohenwart als Kandidaten.

In Triest wurden von Gemeindegewählten und Wählern des Groß-Grundbesitzes ungefähr tausend Wahlbeschwerden überreicht.

Deutsche Blätter in Prag und die „Reichenberger Zeitung“ wurden in Beschlag genommen, weil sie den Aufruf des deutschen Zentral-Wahlkomitès veröffentlicht.

Die preussische Regierung hat alle Kandidaten polnischen Stammes für das Posener Bisthum abgelehnt.

Die russische Regierung hat die Aushebung von 230.000 Rekruten angeordnet — um 6000 mehr, als im Vorjahre und um 12.000 mehr als im Jahre 1883.

In Salonichi wird für Mitte Juni der Ausbruch eines bulgarisch-mazedonischen Aufstandes befürchtet.

Die französische Abgeordnetenkammer verhandelt über den Gesetzentwurf, betreffend die Kolonialarmee, deren Kosten der Kriegsminister auf acht Millionen veranschlagt.

Aus dem Gerichtssaale.

(Original-Bericht.)

Cilli am 18. Mai.

(Im Weinkeller.) Der Verzehrungssteuerbestellte Michael Guntzhar kam am 18. Februar l. J. in den Weinkeller des Auszügler Michael Klitz in Augenbach, um eine Revision der Weine vorzunehmen. Bei dieser Dienstverrichtung waren der Gemeindevorsteher Anton Pischotek und der Gemeindevorsteher Michael Pototschnitz zu seinem Schutze als Assistenten anwesend. Michael Klitz wollte eine Revision unter keinerlei Umständen vornehmen lassen, stieß deshalb den Michael Guntzhar vom Faße weg, ergriff hierauf eine Hacke und holte mit derselben zum Schlage gegen denselben aus, wobei er ihn sicherlich verletzt hätte, wenn nicht Pischotek rechtzeitig den Arm aufgehalten hätte, worauf sich die drei Amtspersonen entfernten, denen er noch Schimpfworte nachrief. Klitz wurde der That überwiesen und wegen Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit und wegen Uebertretung gegen öffentliche Anstalten und Vorkehrungen zu schwerem mit Fasten verschärfstem Kerker in der Dauer von 6 Monaten verurtheilt.

(Aus Bosheit.) Der 26 Jahre alte Grundbesitzersohn Anton Waupotitsch, der 20 Jahre alte Grundbesitzersohn Franz Soroko und der 24 Jahre alte Knecht Julius Rother, alle drei von Richterofzen, haben in der Nacht zum 28. Mai 1884 auf der Wiese des Jakob Bratkovitsch aus Uebermuth und Bosheit 430 Stück Erlenbäume im Werthe von 172 fl. ausgerissen und in derselben Nacht vom Felde des Peter Raiditsch aus gleich übler Laune eine Fuhr Klee weggeführt und auf dem Weizenacker der Aloisia Heritsch zerstreut, wodurch sie einen Schaden von 10 fl. verursachten. Anton Waupotitsch hat überdies einen von Franz Slivnjak am 9. März l. J. dem Thomas Paulitsch gestohlenen Meßzen Kukuruz in der Kenntniß der Provenienz an Max Munda verkauft. Wegen Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit wurden alle drei und Waupotitsch auch noch wegen Uebertretung des Diebstahls verurtheilt u. zw. Anton Waupotitsch zu 10 Monaten, Franz Soroko zu 4 Monaten und Julius Rother zu 6 Monaten schwerem Kerker.

(Eine Wirthshausrauferei.) Am 24. Februar d. J. fand zwischen dem 37 Jahre alten Grundbesitzer Peter Maizen und Josef Podgorelz im Gasthause der Therese Dogsha in Kulmburg ein Kaufhandel statt, welcher sich auf der Straße fortsetzte und damit endete, daß Peter Maizen, nachdem er nach Hause gekommen war, ein mit Hasenschrot geladenes Gewehr nahm, mit demselben vor das Haus trat und dasselbe gegen den ihm mit einem Karren nachgefolgten Josef Podgorelz, jedoch zur Zeit, als derselbe sich bereits zum Fortgehen gewendet hatte, somit hinterlistig aus einer Entfernung von vier Klaftern abschloß und selben beide Oberschenkel verletzte. Nach dieser Sachlage er-

scheint eine Nothwehr ausgeschlossen und die Verantwortung des Peter Maizen, daß er nicht gezielt und nur in der Absicht, den Podgorelz zu schrecken und zu verjagen, das Gewehr abgeschossen habe, als nichtig, da die feindselige Absicht aus der vorausgegangenen Rauferei und daraus hervorgeht, daß der Schuß auf so kurze Distanz auf den sich bereits entfernenden Podgorelz abgedrückt wurde. So wurde denn Peter Maizen wegen Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung mit Rücksicht auf viele mildernde Umstände zu schwerem Kerker von 3 Wochen verurtheilt.

(Wegen eines Gewehres.) Mathias Jelen hatte schon von Jugend auf einen verkürzten Fuß, der ihm vielerlei Unannehmlichkeiten bereitete. Am 22. März d. J. kam er in das Zindler'sche Gasthaus, woselbst er mit dem 58 Jahre alten Josef Tschuk, Knecht in Wolfsdorf, wegen des Ankaufes eines Gewehres in einen Wortstreit gerieth, welcher damit endete, daß Tschuk dem Jelen mit der Hand einen Stoß in die Brust versetzte und ihm gleichzeitig den Fuß untersetzte, so daß letzterer zu Boden fiel und sich den linken Oberschenkel brach. Da nun Tschuk sich dahin verantwortete, daß er nicht die böse Absicht hatte, den Jelen derart zu beschädigen und ihm dies auch nicht nachgewiesen werden konnte, wurde er vom Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung freigesprochen und nur zu 48 Stunden Arrest verurtheilt.

(Unbeaufsichtigt.) Die 43 Jahre alte Grundbesitzerin Agnes Samostur vulgo Zegnar in Globoko ist angeklagt, daß sie am 7. März l. J. ihren 2 Jahre alten Knaben Bartlmä Samostur unbeaufsichtigt ließ, wodurch es geschah, daß derselbe zu einer unweit des Wohnhauses befindlichen Kalkgrube kam, in diese hineinfel und erkrankte, da sie eben mit Wasser gefüllt war. Die Angeklagte gesteht, daß sie das Kind, weil sie eben in der Küche zu thun hatte, auf kurze Zeit aus den Augen verlor. Ihr Gatte war vom Hause abwesend und ihre 15jährige Tochter hatte anderweitig zu thun, so daß nur sie allein auf das Kind Acht geben konnte. Sie that dieses auch bis auf jenen unglückseligen Moment stets, so daß sie nicht die Schuld der mütterlichen Pflichtverletzung treffen könne. Im Sinne dieser Verantwortung fällt man über Agnes Samostur ein freisprechendes Erkenntniß.

(Mit dem Stiefelabsage.) Anna Brandl, 50 Jahre alt, Winzerin in Kapellen ist ein sehr furioses Weib, weshalb sie leicht in Streit geräth und dabei recht energisch vorgeht. So kam es denn, daß sie am 7. März l. J. den Georg Rautschitsch bei einem Streite mit dem Stiefelabsage einen Hieb auf die Stirn versetzte, wodurch derselbe eine Verletzung erlitt. Darob angeklagt, wurde sie zwar wegen verschiedener Milderungsstände von dem Verbrechen der schweren Körperbeschädigung freigesprochen, aber wegen Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit mit einem dreitägigen Arreste bedacht.

Vom Büchertisch.

„Deutsche Wochenschrift.“

Organ für die gemeinsamen nationalen Interessen Oesterreichs und Deutschlands. Herausgegeben von Dr. Heinrich Friedjung. Wien, I., Teinfaltstraße, Nr. 11. Probenummern gratis und franco.

Inhalt von Nr. 20: Die österreichisch-deutsche Zollunion. Von Heinrich Friedjung. — Die Wahlen. — Eine merkwürdige Kandidatur. Von Ludwig Gersthofer. — Aus dem Deutschen Reiche. Von Karl Pröll in Berlin. — Feuilletton: Eine neue Weltanschauung. Von Martin Greif. Literatur, Theater und Kunst: Aus den Lehrjahren der Liebe. Von Robert Hamerling. — Aus Weltrich's Schiller-Biographie. Von — o. — Vom Burgtheater. Von Adam Müller-Gattenbrunn. — „Der Totalisator.“ Von Dr. Edmund Benedikt. — Die Fabrikbrunhilde. Skizze von Otto Fuchs. — Bücherschau.

Ein grosser Hund,

weiß und braun gefleckt, hat sich verlaufen. Derselbe möge gegen gute Belohnung bei Herrn Grafen Bedtwitz, Casinogasse Nr. 8, abgegeben werden. (654)

Im Hause des Verderbens.

Von R. Ortman.

(44. Fortsetzung.)

Der Untersuchungsrichter, welcher schon gehen wollte, wurde durch die Sicherheit und unverkennbare Ueberzeugungsfestigkeit, mit welcher Juanita sprach, doch stutzig gemacht und wendete sich noch einmal zu ihr zurück.

„Angenommen nun, daß ich wirklich Lust hätte, Ihren Andeutungen irgend ein Gewicht beizulegen, was müßte denn nach Ihrer Ansicht zur Entlarvung des Schuldigen geschehen?“

„Lassen Sie zunächst, aber ohne Ramsfeld's Vorwissen, den Leich durchsuchen. Ich bin überzeugt, daß er die Waffe, mit der er das Verbrechen vollführt, in das Wasser geworfen hat.“

„Aber man hat dem Inspektor Holmsfeld einen Revolver abgenommen, und er hat über die Gründe, aus denen er die Waffe zu sich gesteckt, ebensowenig eine genügende Auskunft geben können als über die Ursache seines Erscheinens im Brandsteiner Park.“

„Das ist ein Zufall, der dem wirklichen Verbrecher zu Statten kommt! Gerade deshalb müßten Sie den Leich durchsuchen; denn wenn sich dort eine Waffe vorfindet, so ist gerade dadurch ein Beweis für Holmsfeld's Unschuld gegeben.“

„Und der andere? Der Obergärtner? — Warum verweigert er hartnäckig, darüber Auskunft zu geben, wo er sich zur Zeit des Verbrechens aufgehalten? Wie kommt das Medaillon, das er angeblich vor zwei oder drei Tagen an einer ganz anderen Stelle verloren haben will, neben die Leiche?“

„Könnte es nicht der wirkliche Verbrecher gefunden und dann mit Vorbedacht an jene Stelle gelegt haben, um den Verdacht von sich auf einen Anderen zu lenken? — Sie sagen, man habe es unmittelbar neben der Leiche gefunden?“

„Raum einen Schritt von derselben entfernt!“
„Nun wohl, gerade das spricht dafür, daß es absichtlich dort niedergelegt worden ist. Aus so großer Nähe könnte der Schuß unmöglich abgefeuert worden sein, und wenn der Obergärtner wirklich die That vollbracht hätte oder bei ihrer Begehung zugegen gewesen wäre, so würde er doch sicherlich nach dem Fall des Barons nicht erst noch einmal an die Leiche herangetreten sein, sondern schleunigst das Weite gesucht haben!“

„Ah das sind Spitzfindigkeiten! — man kann mit derselben Berechtigung auch das Gegentheil annehmen.“

„Und wenn nun der Beweis erbracht würde, daß sich der Obergärtner an jenem Abend an einem ganz anderen Ort befunden hätte, würde man ihn auch dann noch verdächtigen können?“

Der Untersuchungsrichter sann einen Augenblick nach.

„Wenn dieser Beweis vollwichtig genug wäre“, sagte er dann, „so würde damit allerdings das wesentlichste Belastungsmoment gefallen sein. Aber geben Sie sich keine Mühe! Wäre ein solcher Beweis zu erbringen, so würde doch sicherlich der zunächst Beteiligte, der Obergärtner selbst, nicht gezögert haben, ihn anzutreten.“

„Ich hoffe, es wird sich herausstellen, warum er es nicht gethan. Aber die Gerechtigkeit muß den beiden armen Burschen noch mehr zu Hilfe kommen. Sie müssen die Effekten des Dr. Ramsfeld einer genauen Durchsuchung unterziehen.“

„Etwa auf Grund Ihrer vagen Vermuthungen?“
„Nein, nein, daran ist absolut nicht zu denken! Wenn irgend ein bestimmter Verdacht vorliegt, so werde ich wissen, was ich zu thun habe, und werde darnach handeln, ohne jede Rücksicht auf die Person. Vorläufig wäre nicht die geringste Berechtigung zu einem solchen Eingriff vorhanden.“

„Und nachher würde es zu spät sein!“ unterbrach ihn Juanita bitter und mit hervorbrechender Heftigkeit. „Gut denn, wenn mir die Gerechtigkeit ihre Hilfe zur Rettung zweier Unschuldigen und zur Entlarvung eines Verbrechers verweigert, so werde ich versuchen, allein zu handeln, und der Himmel wird mich unterstützen!“

Abermals war es mehr der Ton ihrer Worte als diese Worte selbst, welcher einen eigenthümlichen Eindruck auf den Untersuchungsrichter machte. Er sann einen Augenblick nach und sagte dann mit raschem Entschluß.

„Nun wohl! Ich werde Alles thun, was in meinen Kräften steht, um auch Ihnen Genüge zu

thun! — Ich werde den Leich durchsuchen lassen, obwohl ich von vornherein weiß, daß das ein aussichtsloses Beginnen ist.“

„Und die Effekten des Dr. Ramsfeld?“
„Das geht nicht! — Dazu habe ich vor der Hand kein Recht!“

„Gut! — Dann weiß ich, was mir zu thun bleibt, und ich erwarte von Ihnen nur das Eine, daß Sie den Dr. Ramsfeld während dieser Tage heimlich beobachten lassen, damit er nicht im Stande ist, sich irgend wohin zu begeben, wo er nachher für Sie nicht mehr erreichbar sein würde. Wenn es im Himmel noch eine Gerechtigkeit giebt, so haben Sie in zwei Tagen die Beweise von seiner Schuld.“

Ihr Aufstehen deutete an, daß ihr selber an einer Fortsetzung der Unterhaltung jetzt nichts mehr gelegen sei, und der Untersuchungsrichter verabschiedete sich mit einem kurzen Gruße. Juanita sah ihm mit einem zornigen Blicke nach, und als sich die Thür der Hütte hinter ihm geschlossen hatte, stampfte sie mit dem kleinen Fuße unwillig auf den Boden.

„Dieser schwerfällige Deutsche!“ stieß sie in ihrer spanischen Muttersprache hervor. „Er würde warten, bis Alles vorbei wäre! Statt die Beweise zu suchen, verlangt er, daß sie ihm entgegengebracht werden! Nun wohl, ich will sie ihm bringen, und die heilige Jungfrau wird mich in meinem Beginnen beschützen!“

Sie nahm mit energischer Eifertigkeit ihr Mäntelchen um die Schulter, setzte einen Hut auf, dessen dichter Schleier ihr Gesicht fast vollständig verbarg, und ging dann die Dorfstraße hinunter bis zu dem Hause, in welches Elisabeth Werner nach dem verhängnißvollen Verhör des heutigen Morgens zurückgekehrt war. (Fortsetzung folgt.)

Eingesandt.

Wahlhirtenbriefe und Gebete.

Dem Beispiele mehrerer Kirchenfürsten ist nun auch der Fürstbischof von Savant gefolgt. Am Sonntag wurde von den Kanzeln ein Wahlhirtenbrief verlesen und „vor ausgesetztem Allerheiligsten ein Theil des heil. Rosenkranzes auf einen guten Wahlerfolg“ gebetet.

Wir halten es gewiß nicht für außer der Berufssphäre eines Priesters liegend, wenn derselbe mit Worten der Versöhnung an streitende Parteien herantritt und Gegensätze auszugleichen bestrebt ist. Welche Bedeutung aber diese Wahl-schreiben haben, ist genugsam bekannt.

Daß sogar das Allerheiligste preisgegeben wird, ist im Interesse eines wahren Christenthums tief zu beklagen. Gleiches Recht gilt hier zwar für beide Parteien — denn die angeordneten Gebete, an welchen sich in Marburg sämtliche Nationalen beteiligten, müssen doch die Wirkung haben, daß auch Gewählte der Gegenpartei als unter dem Einflusse des hl. Geistes aus der Urne hervorgehend zu betrachten sind.

Wer aber kann sich eines beschämenden Gefühles am Ende des neunzehnten Jahrhunderts erwehren, wenn z. B. der hl. Geist angerufen wird, bei der Wahl zu Gunsten bestimmter Personen Einfluß zu nehmen?

Wenn also gewissermaßen der Kirche sehr wohl geminte Männer als vor Gott unwürdig erklärt werden, die rein weltlichen Interessen eines Bezirkes zu vertreten?

Wenn dieser hl. Geist die Wähler gegen N. N. und vielleicht für den Gegenkandidaten N. N. beeinflussen soll. Was bedeutet die Anordnung eines Gebetes, wenn lange vor Ausschreibung der Wahl bekannt ist, daß in Untersteier z. B. N. N. N. und N. sicher gewählt werden, wie es die Nationalen verkündet? Die Gewählten sollen wohl mit einem Heiligenschein umgeben werden!?

Die „Südsteirische Post“ erklärte freilich, daß nur die Konservativen und Slovenen durch diese Anordnungen erfreut wurden und läßt uns wissen, daß wir für „unbestechlich“ gehalten werden. Das soll unser Trost sein und uns anspornen zum muthigen Kampfe für ein freies Menschenthum!

Wir machen hiedurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren **Kaufmann & Simon** in **Hamburg** besonders aufmerksam. Wer Neigung zu einem interessanten wenig kostspieligen Glücksversuche hat, dem kann die Betheiligung an der mit vielen und bedeutenden Gewinnen ausgestatteten staatlich garantierten Geldverloosung nur bestens empfohlen werden.

Gasthaus zur Mehlgrube.

Erlaube mir dem geehrten P. T. Publikum anzuzeigen, dass ich vorzügliche **Speisen** zu den billigsten Preisen verabreiche und täglich frisches **Märzen-Bier** im Ausschank habe. Liter Bier über die Gasse **16 kr.**

Hochachtungsvoll
A. Pochlin,
Gastgeber.

Gasthaus „zur Linde“ in Rothwein.

Mittwoch den 20. Mai Nachmittags bei schöner Witterung:

Maifest

der Schulkinder bei d. Linde in Rothwein.

Anlässlich dieses wird für gutes Getränke, gute Küche und solide Bedienung bestens gesorgt werden.

Rothwein, 18. Mai 1885.

Die Gutsverwaltung.

Flinke, geübte

Damen - Kleidermacherin,

auch im Maschinnähen gewandt, findet event. sofort dauernde Beschäftigung bei **Therese Dereani**, Marburg, Pfarrhofgasse 9, I. St. Bei guter Verwendbarkeit entsprech. Honorar.

Herren werden in ganze

Berpfllegung genommen.

Wo? sagt die Exped. d. Bl. (640)

Eine Wohnung

im I. Stock mit 2 Zimmern und Küche ist an eine kinderlose Partei sofort zu vermieten: **Färbergasse Nr. 3.** (623)

Ein Kinderwagen ist zu haben.

Wo? sagt die Exped. d. Bl. (595)

Groyer-Käse

offerirt zu fl. 45.— per 100 Kilo ab Post- und Bahnstation **Wildon Josef Michelitsch, Wildon.** (650)

Ein Gewölbe

mit Zugehör ist vom 1. Juli an zu vergeben **Herrengasse 29.** (626)

Weyl's heizbarer Badestuhl



ist der praktischste Bade-Apparat. Dyne Mühe u. Kosten ein warmes Bad. 8000 Stück sind im Gebrauche. Ausführl. Muster-Preis-Courante gratis.

L. Weyl, k. k. Priv.-Inhaber, **Wien, Wallfischgasse 8**, Fabrik: IX., **Grünethorgasse 19a.** Wannen Douche-Apparate, Closets, Eiskästen. (515)

Telegraphische Witterungsprognose

der k. k. Centralanstalt für Meteorologie in Wien vom 19. Mai N. M. — Mitgetheilt durch die Landes-Obst- und Weinbauschule.

Lufdruck-Minimum: 750—755 Simland.
Maximum: — No. dl. Spanien.
Zweites Minimum: Unter-Italien.
Prognose: Nordwestliche Winde. Wechselnde Bewölkung. Streichweise Niederschläge. Kühl. Später Ausbeiterung.

Lotto-Ziehungen vom 16. Mai 1885.

Graz: 89 3 4 27 29

Wien: 23 27 38 79 56

Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer verehrten Leser auf die Annonce der wohlrenommirte Firma **Valentin & Co.**, in **Hamburg**, die **Hamburger Geld-Lotterie** betreffend, welche zweifelsohne das Interesse des Publikums in Anspruch nehmen muß und Jedem Gelegenheit bietet, für eine geringe Ausgabe sein Glück zu versuchen.

Beehre mich dem P. T. Publikum ergebenst bekannt zu machen, dass, wie alle Jahre, zur Saison die modernsten

In- und Ausländer Frühjahr- und Sommer-Stoffe

zum Anfertigen von Kleidern nach Mass, sowie fertige

Herren- und Knaben-Kleider und Kinder-Kostüme

neuester Façon in grösster Auswahl um billigste Preise zu haben sind.

Um geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll

A. Scheikl,

389) Kleider-Magazin und Sodawasser-Fabrik, Herrengasse Nr. 19.
(Gegründet 1867.)



St. Barbara bei Wurmberg.

Der ergebenst Befertigte empfiehlt sein **Gasthaus** (vormals **Wesel**) zum freundlichen Besuche. Für vorzügliche Naturweine, gut abgelegenes Märzen- und Flaschenbier aus der Brauerei des Herrn Thomas Göb in Marburg, sowie für gute Küche und prompte Bedienung ist bestens Sorge getragen.

Hochachtungsvoll **Hans Gassner.**

Dasselbst ist eine nette **Sommerrwohnung** zu vermieten. (583)

GROSSE GELD-LOTTERIE.

Die neueste grosse, von der hohen Staatsregierung in Hamburg genehmigte und mit dem ganzen Staatsvermögen garantierte Geldlotterie enthält **100,000 Loose**, von denen **50.500** Loose, also mehr als die Hälfte, mit den hier nebenstehenden Gewinnen in 7 Classen successive gezogen werden; das zur Verloosung kommende Gesamtcapital beträgt

9,550,450 Mark.

Durch die Reichhaltigkeit der in dieser grossen Geldlotterie zur Verloosung kommenden Gewinne, sowie durch die grösstmögliche Garantie für prompte Gewinnzahlung, erfreut sich diese Lotterie überall der grössten Beliebtheit. Dieselbe wird den Bestimmungen des Planes gemäss, von einer besonders hiefür eingesetzten General-Direktion geleitet und das ganze Unternehmen vom Staate überwacht.

Ein namentlicher Vorzug dieser Geldlotterie besteht in der günstigen Einrichtung, dass alle 50.500 Gewinne schon in wenigen Monaten und zwar in sieben Classen sicher zur Entscheidung gelangen.

Der Hauptgewinn der ersten Classe beträgt 50.000 M., steigert sich in der zweiten Classe auf 60.000, dritten 70.000, vierten 80.000, fünften 90.000, sechsten 100.000 und siebten auf event. 500.000, speciell aber 300.000, 200.000 Mark etc.

Mit dem Verkauf der Originallose dieser Geldlotterie ist das unterzeichnete Handlungshaus betraut u. belieben alle Diejenigen, welche sich durch Ankauf von Originallosen betheiligen wollen, die Bestellungen an dasselbe direct zu richten.

Die geehrten Besteller werden ersucht, die entfallenden Beträge in Oesterr. Banknoten oder Postmarken der Bestellung beizuschliessen. Auch kann die Einsendung der Gelder durch Postanweisung geschehen, auf Wunsch werden Ordres auch per Postnachnahme ausgeführt.

Zur Gewinnziehung erster Classe kostet

1 ganzes Originalloos fl. 3.50,
1 halbes Originalloos fl. 1.75,
1 viertel Originalloos fl. 0.90.

Es erhält Jeder die mit dem Staatswappen versehenen Originallose in Händen und zu gleicher Zeit den amtlichen Verloosungsplan, aus welchem alles Nähere, wie Gewintheilung, Ziehungsdata und Einlagen der verschiedenen Classen zu ersehen ist. Sofort nach Ziehung erhält jeder Theilnehmer die amtliche, mit dem Staatswappen versehene Gewinnliste, welche deutlich die Gewinne und die resp. Nummern angibt, die gewonnen haben. Die Auszahlung der Gewinne geschieht planmässig prompt unter Staatsgarantie. Sollte wider Erwarten einem Emplanger der Verloosungsplan nicht conveniren, so sind wir gerne bereit, die nicht convenirenden Loose vor Ziehung wieder zurückzunehmen und den dafür erhaltenen Betrag zurückzuerstatten. Auf Wunsch werden amtliche Verloosungspläne zur Einsichtnahme im Voraus gratis versandt. Die Betheiligung an dieser neuesten grossen Geldlotterie wird voraussichtlich eine sehr rege sein und bitten wir daher, um alle Bestellungen mit Sorgfalt ausführen zu können, dieselben baldmöglichst, jedenfalls aber vor dem

30. Mai 1885

an das unterzeichnete Hauptlotteriebureau direct zugehen zu lassen.

Valentin & Comp.

HAMBURG, Königstr. 36-38.

Jeder geniesst bei uns den Vortheil des directen Bezugs der Originallose ohne Vermittlung von Zwischenhändlern und demzufolge erhält Jeder nicht allein die amtlichen Gewinnlisten in möglichst kürzester Zeit nach geschehener Ziehung unaufgefordert von uns zugesandt, sondern auch die Originallose stets zum planmässig festgesetzten Preise ohne irgend welchen Aufschlag. (576)

Ein Lehrling

aus gutem Hause wird sogleich aufgenommen.
Wo? sagt die Exped. d. Bl. (644)

Ein Mädchen aus besserem Hause u. eine gute Köchin werden bis 1. Juni zu einer alleinstehenden Dame gesucht.
Anfrage in der Expedition d. Bl. 648

Allerneueste

Grosse

Capitalien-Verloosung

unter Garantie d. Hamburger Staates

eingetheilt in 7 Abtheilungen, in welchen in wenigen Monaten

50,500 Gew. u. l. Präm.

im Gesamtbetrage von

9,550,450 Mark

Neun Millionen

achthundertachtzigtausend

vierhundertfünzig

Reichsmark

zur Entscheidung kommen müssen.

Haupttreffer ev.

500,000 MARK

	Mark		Mark
1 Präm. à	300,000	5 Gew. à	20,000
1 Gew. à	200,000	3 " à	15,000
2 " à	100,000	26 " à	10,000
1 " à	90,000	56 " à	5,000
1 " à	80,000	106 " à	3,000
2 " à	70,000	253 " à	2,000
1 " à	60,000	50,040 " à	1,000
2 " à	50,000	500, 150, 145 u. s. w.	
1 " à	30,000		

Der Preis ist:

1 ganzes Originalloos M. 6. — = fl. 3.60.

1 halbes Originalloos M. 3. — = fl. 1.80.

1 viertel Originalloos M. 1.50 = fl. 0.90.

Officielle Prospective werden gratis versandt, damit sich Jeder von der Richtigkeit überzeugen kann.

Auskunft über unsere Firma, welche am hiesigen Platze 36 Jahre existirt, ertheilt jeder hiesige Kaufmann und jedes Bankgeschäft. Man wende sich vertrauensvoll an untenstehende Firma, welche mit dem Verkauf obiger Loose betraut ist. — Sämmtliche an uns gerichtete Aufträge werden gewissenhaft und prompt ausgeführt. Sofort nach Ziehung wird die amtliche Gewinnliste unseren verehrten Committenten unaufgefordert zugesandt. (634)

Gebr. Liliensfeld

Bankgeschäft

HAMBURG.

NB. Die Gewinne werden an allen Plätzen bei jeder Bank ausbezahlt.



Berühmter Glaubersalz-Säuerling, Stahlbäder, Kaltwassercur, Molkencur. — Indication: Erkrankungen der Verdauungs-Organen. — Comfortabler Aufenthalt. Saison Mai bis October.

Prospecte u. Wohnungsbestellungen bei der Direction.

„AZIENDA“

Oesterreichisch-französische Elementar- & Unfall-Versicherungs-Gesellschaft.

Repräsentanz in Graz.

Wir beehren uns hiermit bekannt zu geben, dass wir unsere Vertretung für **Marburg** dem Herrn **Michael Hruza** übertragen haben.
GRAZ, am 16. Mai 1885.

Aufsichtsrath: Josef Oberranzmeyer, Secretär: C. Anton.

Auf obige Kundmachung gestützt erlaubt sich der ergebenst Gefertigte zur Versicherungsnahme gegen **Feuer- & Hagelschäden** bei der „Azienda“ höflichst einzuladen. — Die Versicherungen werden zu den **günstigsten Bedingungen** gegen **mässige Prämien ohne Nachschuss-Verbindlichkeit** geleistet.

Zur Entgegennahme von Versicherungsanträgen und Ertheilung von Aufträgen stets bereit zeichnet
Hochachtungsvoll

Michael Hruza
Burgplatz Nr. 6, I. Stock.

Marburg, am 16. Mai 1885.

Rákóczy

OFNER
BITTERQUELLE

Analysirt u. begutachtet durch die **Landes-Akademie** in Budapest, Prof. Dr. Stölzel in München, Prof. Dr. Hardy in Paris und Prof. Dr. Tichborne in London, wird von Prof. Dr. Gebhardt in Budapest und neuesten

stens von Prof. Dr. v. Rokitsansky in Innsbruck, Prof. Dr. Zeisel in Wien und Prof. Dr. Sigl in Stuttgart, sowie anderen Capacitäten der Medicin in Folge hohen Gehaltes an **Lithion**, besonders bei hartnäckigen Leiden der **Verdauungs-Organen** und **Harnbeschwerden** erfolgreichst angewendet und gegen andere bekannte Bitterwässer insbesondere **vorzüglichst empfohlen**. — Zu haben in allen Spezerei- und Mineralwasser-Handlungen, sowie in den meisten Apotheken und Drougerien in stets frischer Füllung. **Ersucht wird ausdrücklich Ofner Rákóczy zu verlangen.** 533

Die Besitzer: **GEBRÜDER LOSER** in **BUDAPEST**.

Brief-Auszüge.

Herrn Oscar Silberstein in Breslau.

Nach Gebrauch von 2 Flaschen Ihres wirklich Wunder wirkenden **Breslauer Universums** fühle ich an meinem gelähmten Beine merkliche Besserung, wofür ich Ihnen schon jetzt zu größtem Danke verpflichtet bin.

Cäcilia Lehrmann
in Klagenfurt (Kärnten), Neu-Weltgasse 113.

Eine Tochter meines verstorbenen Bruders litt seit langer Zeit an Magenkrämpfen; seitdem sie aber das **Breslauer Universum** gebraucht hat, ist sie schon ganz von besagtem Uebel befreit.

Peter Renhold
in Graz.

Zwei hiesige Herren, welche magenleidend waren, sagten mir, daß sie sich durch den Gebrauch des **Breslauer Universums** auscurirt haben und riefen auch mir, dieses Mittel zu gebrauchen. Senden Sie mir daher — (folgt Bestellung).

Franz Kolb, k. k. Hauptmann i. P.
zu Radkersburg in Steiermark, Haus-Nr. 112.

Ich wende das **Breslauer Universum** bei meinem Kinde gegen parren Hautausschlag an und versichere Sie schon im Voraus meines Dankes, da ich sehe, daß dieses wirklich ein wunderbares Blutreinigungsmittel ist.

Matthäus Prommer, Handelsmann
in Weitensfeld bei Treibach (Kärnten).

Bei meinem immer mehr um sich greifenden Anschlage an den Fingern und an der Hand, welcher durch ärztliche Behandlung nicht besser wurde, ist durch den Gebrauch des **Breslauer Universums** eine ganz bedeutende Besserung eingetreten. Die rechte Hand ist beinahe ganz geheilt und die linke Hand bei weitem nicht mehr so böseartig als früher, auch schlafe ich jetzt sehr gut, was ich früher vor Jucken und Schmerz nicht konnte. Ich habe jetzt mein ganzes Vertrauen nur zu Ihrem **Breslauer Universum** und bin Cuer Wohlgeboren dankeschuldiger

Jacob Fraunberger
in Graz, Leonhardstraße Nr. 54.

Seit dem Gebrauche des **Breslauer Universums** gegen mein langjähriges Knochenfraß-Leiden befinde ich mich ganz wohl; die Knochen splitter gingen schnell heraus, meine Wunden fangen an zu heilen und die Knoten, welche sich frisch gebildet hatten, verschwinden. So glaube ich das rechte Mittel gefunden zu haben und kann das **Breslauer Universum** auch weiter recommendiren.

Maria Dittmann,
k. k. Stromauffseher - Gattin
in Regelsbrunn, Steierm.

184)

Breslauer Universum

das wirksamste und bewährteste Mittel zur gründlichen Reinigung des Blutes und der Säftemasse, heilt langwierige, veraltete, tief eingewurzelte Krankheiten aller Art schnell und sicher. Preis: 1 Flacon (auf 6 Wochen ausreichend) nebst Gebrauchsanweisung fl. 2 ö. W. Die veröffentlichten zahlreichen **Danksagungen von Geheilten** bekunden die unübertreffliche überraschende Wirkung dieses Mittels. **Sicht zu haben in:**

Marburg bei **M. W. König**, Apotheker;
Cilli bei **S. Kupferschmid**, Ap.;
Deutsch-Landsberg bei **S. Müller**, Apoth.;
Feldbach bei **Jos. König**, Ap.;
Friesach bei **M. Ruppert**, Ap.;
Fürstenfeld bei **A. Schrödenfug**, Ap.;
Gonobitz bei **Joh. Pospisil**, Ap.;
Graz bei **H. Stühlinger**, Apoth., Münzgraben;

Klagenfurt bei **W. Durnwald**, Ap.;
Leibnitz bei **Ottmar Ruppheim**, Ap.;
Neumarkt in Steiermark bei **Otto Raly**, Ap.;
Pettau bei **Hugo Elisch**, Ap.;
Rottenmann bei **Franz Moro**, Ap.;
Tarnobitz bei **Joh. Siegel**, Ap.;
Willach bei **Friedrich Scholz**, Ap.;
Weiz bei **C. Raly**, Apotheker.

Neue Bettfedern

nur 60 fr.

Diese Bettfedern sind grau, ganz neu und geschliffen (geriffen) für alle Arten Betten vorzüglich geeignet, ersetzen in jeder Hinsicht weiße theuere Bettfedern; nur solange der Vorrath reicht ein Pfund bloß 60 fr. Zu haben nur bei **J. Krassa**, Bettfedernhandlung, **Prag** — **Smichow** Böhmen. Versende jedes Quantum nur gegen Postnachnahme. (655)

Asphalt-Dach-Pappe

550) in Rollen, feuersicher und wasserdicht, präparirten Steinkohlentheer zum Ueberzug der Pappdächer, empfiehlt zum Verkaufe die **Fabriks-Niederlage** bei **Franz Pessler**, Graz, Radekynstraße 27, II. St.

Man biete dem Glücke die Hand!

500,000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **Hamburger große Geldverloosung**, welche vom **Staate** genehmigt und garantirt ist. Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen von **100,000 Loosen 50,500 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von event. Mark **500,000** spez. aber

1 Gewinn à M 300,000	26 Gewinne à M 10,000
1 Gewinn à M 200,000	56 Gewinne à M 5000
2 Gewinne à M 100,000	106 Gewinne à M 3000
1 Gewinn à M 90,000	253 Gewinne à M 2000
1 Gewinn à M 80,000	512 Gewinne à M 1000
2 Gewinne à M 70,000	818 Gewinne à M 500
1 Gewinn à M 60,000	31,720 Gewinne à M 145
2 Gewinne à M 50,000	16,990 Gewinne à M. 300,
1 Gewinn à M 30,000	200, 150, 124, 100, 94,
5 Gewinne à M 20,000	67, 40, 20.
3 Gewinne à M 15,000	

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Classe 2000 im Gesamtbetrage von M. 117,000 zur Verloosung. Der Haupttreffer 1ster Classe beträgt M. 50.000 und steigt sich in 2ter auf M. 60.000, 3ter M. 70.000, 4ter M. 80.000, 5ter M. 90.000, 6ter M. 100.000, in 7ter aber auf event. M. 500.000, spez. M. 300.000, 200.000 etc.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgesetzt.

Zur nächsten Gewinnziehung erster Classe dieser großen vom Staate garantirten Geldverloosung kostet

1 ganzes Original-Loos	nur fl. 3.50 kr. ö. W.
1 halbes	" " " 1.75 " "
1 viertel	" " " .90 " "

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Postanweisung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jeder mann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die verschiedenen Classenziehungen, als auch die betreffenden Einlagsbeträge zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unserer Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit, bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmäßig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die größten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark 250.000, 100.000, 80.000, 60.000, 40.000 etc.

Borausichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem

30. Mai d. J.

zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,
Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg.

P.S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und bitten durch Einsichtnahme in den amtlichen Plan sich von den großartigen Gewinnchancen zu überzeugen, welche diese Verloosungen bieten. **D. O.**

Weingartenrealität

Oesterreichberg (Koschak), $\frac{3}{4}$ Stund von Marburg, ebenso von der Station Pöfnitz, gute Lage, 12 Joch, darunter 6 Joch Nebengrund, die andere Hälfte Eichenwald, Wiese mit vielen guten Sorten Obstbäumen, 2 Winzereien, 1 Herrenhaus mit Comfort eingerichtet, Keller mit allem Zugehör, **billig**. Auch lagern **19 Stortin Wein**. — Auskunft: Graz, Rosenberggasse Nr. 7, oder in der Exped. d. Bl.

Kundmachung.

Beim Eintritt der Erntezeit beehrt sich die k. k. priv. wechselseitige Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz die P. T. Herren Landwirthe höflichst aufmerksam zu machen, daß dieselbe nebst der Versicherung von Gebäuden, Einrichtungsstücken aller Art, Maschinen, Vieh, Vorräthe u., auch die Versicherung der Feld- u. Wiesenfrüchte gegen Brandschaden unter möglichst günstigen Bedingungen übernimmt.

Einschlägige Auskünfte werden bereitwilligst im Bureau der Anstalt, Graz Sackstraße Conj. Nr. 20, sowie bei jedem Districts-Commissariate erteilt und ebendasselbst Versicherungsanträge entgegengenommen.

Graz im Monate Mai 1885.

Direction

der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

621

Zur Erlangung und Erhaltung der Gesundheit hat sich seit jeher bestens bewährt eine

Blutreinigungs-Cur im Frühjahr,

weil durch eine solche mancher im Körper schlummernde Keim schwerer Krankheiten aus demselben entfernt wird.

Das ausgezeichnetste und wirksamste Mittel hiezu ist

J. Herbabny's verstärkter

Sarsaparilla-Syrup.



J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde auflösend und in hohem Grade Blutverbessernd, indem er alle scharfen und kratzhaften Stoffe, die das Blut dick, faserig, zur raschen Circulation untauglich machen, aus demselben entfernt, sowie alle verdorbenen und krankhaften Säfte, angehäuften Schleim und Galle — die Ursache vieler Krankheiten — auf **unschädliche und schmerzlose Weise** aus dem Körper abscheidet.

Seine Wirkung ist deshalb eine **ausgezeichnete** bei **Hartleibigkeit**, bei **Blutandrang** nach dem Kopfe, **Ohrschmerzen**, **Schwindel**, **Kopfschmerzen**, bei **Gicht- und Hämorrhoidal-Leiden**, bei **Magenverschleimung**, **schlechter Verdauung**, **Leber- und Milz-Aufschwellungen**, ferner bei **Drüsen-Aufschwellungen**, **bösen Flechten**, **Haut-Ausschlägen** u.

Preis einer Original-Flasche sammt Broschüre 85 kr., per Post 15 kr. mehr für Emballage.

Jede Flasche muß obenstehende Schutzmarke als Zeichen der Echtheit tragen.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, Apotheke zur „Barmherzigkeit“ des J. Herbabny, Neubau, Kaiserstraße 90, Ecke der Neustiftgasse.

Depots ferner bei den Herren Apothekern: Marburg, J. Bancalari, Apotheker. Cilli: J. Kupferschmid, Baumach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: F. Müller, Feldbach: J. König, Fürstenfeld: A. Schröckensug. Graz: Ant. Redved, Gonobitz: J. Pospisil, Leibnitz: D. Ruffheim, Pettau: C. Behrbalt F. Glajch, Radkersburg: Casar Andrieu, Wolfsberg: A. Futh. (465)

Anzugstoffe

nur von haltbarer Schafwolle für einen mittelgewachsenen Mann

3.10 Meter	um fl. 4.96 kr.	aus guter Schafwolle;
auf	" " 8.—	" aus besserer Schafwolle;
einen Anzug	" " 10.—	" aus feiner Schafwolle;
	" " 12.40	" aus ganz feiner Schafwolle.

Reise-Plaids per Stück fl. 4, 5, 8 und bis fl. 12.— Hochfeine Anzüge, Hosen, Ueberzieher, Rock- und Regenmäntelstoffe, Tüffel, Loden, Commis, Kammgarn, Cheviots, Tricot, Damen- und Billardtücher, Peruvians, Dosking empfiehlt

Gegründet **Joh. Stikarofsky**, — 1866. —

Fabriks-Niederlage in Brünn.

Muster franco. Musterkarten für die Herren Schneidermeister **unfrankirt**. Nachnahmesendungen über 10.— fl. franco.

Ich habe ein stetes Tuchlager von mehr als 150.000 fl. ö. W. und es ist selbstverständlich, dass bei meinem grossen Weltgeschäft viel **Reste** in Längen von 1 bis 5 Meter übrig bleiben, nur bin ich gezwungen derartige Reste zu tief **herabgesetzten Erzeugungspreisen** zu verschleudern. Jeder vernünftig denkende Mensch muss einsehen, dass von den kleinen Resten **keine Muster** versendet werden können, da doch bei einigen hundert Musterbestellungen von diesen Resten in Kürze nichts übrig bliebe und ist es demnach ein reiner **Schwindel**, wenn Tuchfirmen von Resten-Muster inseriren und sind in derartigen Fällen die Musterabschnitte von Stücken und nicht von Resten und sind die Absichten eines derartigen Vergehens begreiflich. — **Reste**, die nicht conveniren, werden umgetauscht oder wird das Geld zugesandt. **Correspondenzen** werden angenommen in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer und französischer Sprache.

Die Universal-Feder-Appretur

aus der

k. k. ausschl. priv. Lederkitt-Fabrik

des

Maximilian Muhr

in Bruck a. d. Mur

ist ein brillanter Ersatz für die primitive, dem Leder schädliche Schuhwische, verleiht demselben tiefschwarzen, schönen Glanz ohne Anwendung einer Bürste, durch einfaches Bestreichen mit dem jeder Flasche beigegebenen, am Korke befestigten Schwämmchen, conservirt das Leder, macht dasselbe weich und wasserdicht.

Unvergleichliche Reinlichkeit u. Nettigkeit, da die Leder-Appretur nicht abfärbt, man somit bei feuchter Witterung das Verschmutzen der Kleider durch die Beschuhung verhindert. (612)

Muhr's Leder-Appretur empfiehlt sich ob seiner in der That unentbehrlichen Eigenschaften für Land- und Forstleute, Gewerbetreibende und Militärpersonen, sowie in erster Linie für jeden Haushalt und wird jeder Käufer freudig nach gemachtem Versuche diese Wohlthat begrüßen.

Preis 1 Flasche sammt Pinsel 25 u. 35 fr.

Probekistchen à fl. 2.40 (12 Flaschen) franco allen Post-Stationen der Monarchie.

Goldkäferlack (Nouveauté)

für Damen- und Kinderschuhe, Ledergalanterie-Artikel u. u. verleiht dem Leder mit einmaligem Aufstriche den wundervollsten Goldkäferglanz.

Su haben in den renomirtesten Spezereihandlungen der Provinz.

Preis: 1 Flasche sammt Pinsel 40 fr.

Haupt-Niederlagen bei den Herren J. G. Koch's Söhne in Graz;

Roman Paehner & Söhne

in Marburg.

Die einfachsten Hausmittel sind oft von überraschender Wirkung. Nicht nur, daß durch rechtzeitige Anwendung derselben mancher ernstesten Erkrankung vorgebeugt wird, sondern es sind selbst äußerst hartnäckige Krankheiten oft durch ganz einfache Hausmittel überraschend schnell geheilt worden. Darum dürfte allen, namentlich aber kranken Personen der Hinweis auf eine kleine Schrift willkommen sein, in welcher eine Anzahl der bewährtesten und wirklich empfehlenswerthen Hausmittel zusammengestellt u. beschrieben sind. Diese Schrift führt den Titel: „Der Krankenfreund“ und wird gegen eine 5 fr.-Marke bereitwilligst franco übersandt von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig. (255)

In 1 Minute ohne zu bürsten, spiegelblanke Stiefel.

Man ärgere sich nicht mehr über schlecht gepuzte Stiefel, sondern benutze ausschließlich die neue flüssige **französische Moment-Glanz-Wische**, welche amtlich untersucht und dem Leder nicht schädlich befunden wurde. Dieselbe **glänzt augenblicklich, ohne daß man bürstet**, trocknet sofort, macht wasserdicht. Für alle Arten Schuhwerk vorzüglich, **sehr praktisch für hohe Stiefel**. Unübertroffen für **Pferdegeschirr**, macht alle **Lederwaaren wie neu! Versandt portofrei**: 2 Flaschen ö. W. fl. 1.30, 6 Flaschen ö. W. fl. 3, 12 Flaschen ö. W. fl. 4.80 gegen Einfindung des Betrages an das

Haupt-Depot:

Rich. Gaertner,

Giselstraße 4, M. Wien, I.



Nach Amerika

am besten und billigsten durch

Arnold Reif, (1178)

WIEN I., Pestalozzigasse Nr. 1.

Aelteste Firma dieser Branche.

Auskunft u. Prospective umsonst.